

Nordheide Elbe & Geest

ZUM
WOCHEN
ENDE

Wochenblatt

25.11.2006 Eine Ausgabe der Wochenblatt-Gruppe in den Landkreisen Harburg und Stade Buchholz: Tel. 0 41 81 / 20 03-0 - Fax 0 41 81 / 20 03-66 Winsen: Tel. 0 41 71 / 88 11-0 - Fax 0 41 71 / 88 11-44 Nr. 47a-36.Jg.

265 Euro im Monat für Hilfe, die sie nicht will

Alice Geiß ist 84, etwas gebrechlich, resolut, klar im Kopf - und ein Betreuungsoffer

Krankenwagen und Polizei halten vor einem bescheidenen Haus am Rand des kleinen Nordheide-Ortes Asendorf. Nachbarn schieben die Gardine zur Seite: In Handschellen wird ein leicht korpulenter Endfünfziger zu den wartenden Autos gezerrt, um Hilfe rufend folgt ihm - auch in Handschellen - eine gebeugte alte Frau. Autotüren klappen, Motoren heulen auf - dann ist es wieder still im Dorf. Ist hier ein Terrorist verhaftet oder ein Kapitalverbrechen verhindert worden? Nein! Hier sind zwei wehrlose Menschen in die Psychiatrie abgeführt worden. In Deutschland wird mit renitenten Alten und Hilflosen kurzer Prozeß gemacht.



von Reinhard Schrader

Hält zu ihrem behinderten Sohn: Alice Geiß und Peter

Alice Geiß (84) und ihr leicht zurückgebliebener Sohn Peter (59) wurden im Mai dieses Jahres auf Anordnung der Amtsrichterin Christiane Eriksen (39) und Antrag der Berufsbetreuerin Gitta Göbels gegen ihren Willen in die Psychiatrie

des Lüneburger Landeskrankenhauses gebracht - weil Peter Geiß die Einnahme eines Medikaments verweigerte (wie sich später herausstellte, völlig zu Recht). Und seine Mutter ihm dabei beistand. Was da vor den Augen der Nachbarn pas-

sierte, war der vorläufige Höhepunkt eines Betreuungsskandals, der vor acht Jahren damit begann, daß Alice Geiß im Dorf um Hilfe nachfragte, weil sie mit ihrem zweiten Sohn (54) und seiner Familie, die in ihrem Haus wohnten,

nicht mehr zurechtkam: „Ich sollte das Haus überschreiben, die wollten schon alles erben“, sagt die Witwe. Im Dorf riet man ihr: „Du mußt ins Kreishaus fahren, die können was machen.“ Das stimmte. Aber es war eine andere Hilfe, als die bis heute klare und resolute Bauersfrau erwartet hatte.

Für Alice Geiß und ihren behinderten Sohn wurden offizielle Betreuungsverfahren eingeleitet. Der Richter kam, ein Gutachter schrieb seine Gutachten - und kassierte dafür. Ein Betreuer wurde eingesetzt, der kassierte auch, anfangs weniger, weil sich die Betreuung auf die Unterstützung in Behördenangelegenheiten und ähnliches beschränkte. Heute, nach Betreuerwechsel und der Rückkehr aus der Zwangseinweisung in die Psychiatrie, zahlt Alice Geiß für sich und ihren Sohn nach eigenen Angaben jeden Monat 265 Euro an Betreuerin Gitta Göbels - für eine Hilfe, die sie nicht will und so auch nicht braucht. Und dafür, daß man sie total entmündigt hat Seite 7

Pillen nicht genommen - ab in d

Der Fall Alice Geiß: Wie eine Connection aus Richtern, Gutachtern und Betreuern das Rech

Fortsetzung von Seite 1

(rs). „Gegen den freien Willen eines Volljährigen darf ein Betreuer nicht bestellt werden“ - dieser Kernsatz des Betreuungsrechtes wird im Bereich der Amtsgerichte Winsen, Tostedt und Buxtehude mit Füßen getreten. Vermutlich nicht nur dort, aber nur hier liegen dem WOCHENBLATT Beweise für erheblichen Mißbrauch vor.

Jüngstes Beispiel: das Schicksal der Alice Geiß (84). Die Witwe aus dem kleinen Asendorf bei Hanstedt im Landkreis Harburg will lieber heute als morgen der staatlich organisierten Fürsorge entfliehen, einer „Betreuung“, die sie nur noch als Freiheitsberaubung, Belästigung und Vermögensschädigung empfindet. Und die sie, wofür sie sich heute noch ohreifeigen könnte, selbst beantragt hat in dem Glauben, man werde ihr von Amts wegen in einer privaten Notlage helfen.

Das war 1999. Seit-her quält eine unheilige Allianz aus wechselnden Richtern, Gutachtern und Betreuern die zwar kranke, aber durchaus noch entscheidungs- und denkfähige Witwe - und zockt sie ab (siehe Kasten). Die Rentnerin bewohnt ein passables, älteres Haus. Von den einstmals 16 Morgen Land, die dazu gehörten, sind noch fünf übrig. Alice Geiß möchte Haus und Land verkaufen und zusammen mit ihrem nicht so lebensstüchtigen Sohn Peter (59) ins Hanstedter Seniorenheim ziehen, wo sie auf der Warteliste steht und sich gut aufgehoben sieht.

Alice Geiß hat als junge Frau in die kleine Landwirtschaft in Asendorf eingeheiratet, geschuftet für zwei, ihre beiden Söhne großgezogen und nach dem Tod des Mannes versucht, Haus und Hof in Ordnung zu halten und sich und den

etwas behinderten Sohn durchzubringen, oft gegen den anderen Sohn und dessen Familie, die an das Erbe wollten. Als sie in diesem Streit einmal nicht weiter wußte, hat sie das Amt um Hilfe gebeten. Und ist so in die Zwangsbetreuung geraten.

Von dieser hatte sie spätestens nach einer 14tägigen Einweisung in die Psychiatrie des Landeskrankenhauses Lüneburg im Mai dieses Jahres genug. Nach Aussage der Rentnerin und ihres Hausarztes, des Hanstedter Mediziners Dr. Otto Maaß, sind Alice und Peter Geiß eingewiesen worden, weil sich Peter geweigert hat, ein Medikament einzunehmen, mit dem er ruhiggestellt werden sollte. Die Tabletten, so sagt Alice Geiß, habe der Winsener Facharzt für Psychiatrie, Dr. Christian Rutetzki, nach einer Untersuchung Peters verordnet. Ihr Sohn habe nach kurzer Zeit die Einnahme verweigert. „Er ist

davon ganz wirr im Kopf geworden und konnte nicht mehr schlafen“, sagt die Mutter.

Um die Tabletteneinnahme durchzusetzen, wurden Mutter und Sohn auf Initiative von Betreuerin Gitta Göbels und Anordnung der

Winsener Amtsrichterin Christiane Eriksen (39) in einer Nacht- und Nebelaktion in Handschellen in die Psychiatrie nach Lüneburg geschafft und in getrennten Abteilungen untergebracht. Für mit der Materie Vertraute ein glatter Rechtsbruch (siehe Kasten).

Noch am gleichen Tag intervenierte der Hanstedter Hausarzt der beiden, Dr. Otto Maaß, in Lüneburg. Wohl deshalb durften Mutter und Sohn nach zwei Tagen zusammenziehen. „Wir sind dann dort gut behandelt worden, aber es war trotzdem ein schreckliches Erlebnis, das mich bis heute nicht schlafen läßt“, sagt Alice Geiß. Nach 14 Tagen hat man sie nach Hause entlassen. „Frau Geiß und ihr Sohn sind seit vielen Jahren meine Patienten, ich kenne sie gut. Weder das verordnete

Medikament für Peter Geiß noch die Zwangseinweisung waren meiner Meinung nach aus medizinischer Sicht nötig“, sagt Dr. Otto Maaß.

Er setzt sich inzwischen für Alice Geiß beim Vormundschaftsgericht ein, will ihr helfen, aus der Betreuung doch noch rauszukommen. In seinem Attest vom 8. Juni 2006 schreibt Dr. Maaß: „Nach meiner Meinung und in Übereinstimmung mit den behandelnden Ärzten im Landeskrankenhaus besteht keine Notwendigkeit einer Betreuung, da Frau Geiß in der Lage ist, ihre Belange allein zu regeln, auch wenn bisherige Gutachten und Stellungnahmen anderslautend sind. Die gegenwärtig eingerichtete Betreuung sollte umgehend beendet werden.“



Dr. Otto Maaß: „Diese Einweisung war völlig unnötig“



„Ich vergesse zwar schon mal was, aber ich bin in meiner Sinne, habe Nachbarn, die mir zur Seite stehen, und kann für mich und meinen Sohn selbst scheiden“ - Zwangsbetretete Alice Geiß (84) Foto

Es folgt am 20. August ein erneutes ärztliche Gutachten durch den Winsener Neurologen Dr. Christ. Diagnose: „Senile Demenz vom Alzheimer Typ im mittelgradigen Stadium.“ Dazu Hausarzt Dr. Otto Maaß: „Wenn Sie das als Grund nehmen, können sie 80 Prozent

WOCHENBLATT-Serie Betreuung gegen die Betreuer

der über 70jährigen unter Betreuung stellen.“ Kurzfristig muß diese Einsicht auch beim Vormundschaftsgericht in Winsen gereift sein. In einem Beschluß vom 6. Oktober beschränkt das Gericht die Betreuung für Alice Geiß ausdrücklich nur noch auf Hilfestellung beim Verkauf ihres Hauses. „Damit hätte

Das Gesetz sagt: „Eine Unterbringung des Betreuten durch den Betreuer, die mit Freiheitsentziehung verbunden ist, ist nur zulässig, solange sie zum Wohl des Betreuten erforderlich ist, weil auf Grund einer psychischen Krankheit oder seelischen Behinderung des Betreuten die Gefahr besteht, daß er sich selbst tötet oder sich erheblichen gesundheitlichen Schaden zufügt.“

en - ab in die Psychiatrie

achtern und Betreuern das Recht auf Selbstbestimmung deformiert



ch vergesse zwar schon mal was, aber ich bin Herr einer Sinne, habe Nachbarn, die mir zur Seite stehen, und kann für mich und meinen Sohn selbst entscheiden" - Zwangsbetreeute Alice Geiß (84) Fotos: rs

Es folgt am 20. August ein erneutes ärztliche Gutachten durch den Winsener Neurologen Dr. Christ. Diagnose: „Senile Demenz vom Alzheimer Typ im mittelgradigen Stadium.“ Dazu Hausarzt Dr. Otto Maaß: „Wenn Sie das als Grund nehmen, können sie 80 Prozent

ich leben können“, sagt die Betroffene. Doch am 25. Oktober dann aus heiterem Himmel ein neuer Beschluß: Statt der Einschränkung wird die Betreuung noch ausgeweitet. Richterin Christiane Eriksen vom Amtsgericht Winsen ordnet an, daß Betreuerin Gitta Göbels künftig gegen den Willen von Alice Geiß über deren Aufenthalt bestimmen, über ihr Vermögen verfügen, und ihr Haus in Asendorf verkaufen kann. Die Witwe ist damit weitgehend entmündigt.

Die Richterin verweist auf einen persönlichen Besuch bei Alice Geiß und ihrem Sohn. In diesem Gespräch habe sie den Eindruck gewonnen, daß die Ausweitung der Betreuung nötig sei. „Fragt sich nur für wen, für mich oder für die Taschen der Betreuerin“, sagt sarkastisch dazu Alice Geiß, die einräumt, „sehr aufgeregt“ gewesen zu sein, als „die vom Amt“ ihr auf die Pelle

gerückt sind. Nach der Ausweitung der Betreuung hat Alice Geiß erneut an das Amtsgericht Winsen geschrieben und - mit Unterstützung ihres Hausarztes - das Rechtsmittel der Beschwerde eingelegt. Außerdem hat sie der Richterin mitgeteilt: „Ich sehe keine andere Möglichkeit, als mit gleicher Post die Presse zu informieren.“

Richterin und Betreuerin reagierten umgehend. Vergangenen Samstag stand - angemeldet - Betreuerin Göbels vor der Tür. Neben ihr - unangemeldet - der immer wieder in zweifelhaften Betreuungsfällen in Erscheinung tretende Dr. Christian Rutkowski, der schon im September 2004 ein Gutachten über Alice Geiß verfaßt hat - mit dem Ergebnis der weite-

ren Zwangsbetreuung.

Ein guter Nachbar, Uwe Kaiser, den sich Alice Geiß zum Termin mit der Betreuerin als Zeugen zur Seite geholt hatte, wurde gemeinsam mit ihrem Sohn aus dem Zimmer gewiesen. „Der Arzt hat die Tür wieder aufgemacht, um zu sehen, daß niemand dort mithört“, sagt Alice Geiß. „Wie das Gutachten des Psy-



Hilft, wenn er gebraucht wird: Nachbar Uwe Kaiser

chirurgie-Facharztes dieses Mal ausfallen wird, darauf braucht man nicht zu wetten“, meint der Nachbar. Richterin Eriksen glaube sich wohl auf der sicheren Seite, wenn sie gegen den Willen der Betreuerin ein-

setze. Alice Geiß verzweifelt langsam. Aber sie nimmt kein Blatt vor den Mund: „Denken Sie, ich vertraue Menschen, die mich gegen meinen Willen in die Psychiatrie gesteckt haben, mit mir ihr Geld verdienen und nichts für mich geleistet haben, mehr als meinen Nachbarn und Freunden?“

Ein gutes Geschäft

Was die wenigsten wissen: Wer Vermögen besitzt und vom Gericht einen Betreuer zugewiesen bekommt, muß dafür zahlen. Er zahlt Gutachterkosten - zwischen 300 und 500 Euro pro Gutachten, das in den meisten Fällen alle zwei bis fünf Jahre fällig wird - und die Betreuerpauschale (pro Jahr zwischen 2.000 und 3.400 Euro). Und: Vermögende Hilfsbedürftige wie zum Beispiel Alice Geiß sind der „Betreuungsmafia“ („Saar Echo“) hoch willkommen, kann sie doch hier deutlich mehr abkassieren, als für Menschen, die aus der Staatskasse unterstützt werden müssen.

WOCHENBLATT-Serie

Betreuung gegen die Betreuten

der über 70jährigen unter Betreuung stellen.“ Kurzfristig muß diese Einsicht auch beim Vormundschaftsgericht in Winsen gereift sein. In einem Beschluß vom 6. Oktober beschränkt das Gericht die Betreuung für Alice Geiß ausdrücklich nur noch auf Hilfestellung beim Verkauf ihres Hauses. „Damit hätte